

http://www.inforadio.de/static/dyn2sta_article/644/134644_article.shtm
Interview, 02.08.2006, 09:25 Uhr Friedensverhandlungen in Somalia?
Somalia, das Land am Horn von Afrika, hat seit 15 Jahren praktisch keine handlungsfähige Regierung. Milizen und lokale Warlords streiten um die Macht.

Daran änderte auch jene Übergangsregierung nichts, die vor zwei Jahren unter Vermittlung der Vereinten Nationen gebildet wurde. Sie residiert in einem Provisorium, ihre Legitimität wird ständig infrage gestellt.

Erschwert wird die Situation darüber hinaus durch das Erstarren islamistischer Milizen, die mittlerweile den Süden des Landes einschließlich der Hauptstadt Mogadishu kontrollieren.

Am Mittwoch sollten eigentlich Friedensverhandlungen zwischen der Übergangsregierung und den Islamisten beginnen, doch die wurden verschoben.

Dazu ein Gespräch mit dem Somalia-Experten Ulf Terlinden vom Zentrum für Entwicklungsforschung. Er ist zur Zeit in Addis Abeba.

Das Interview im Wortlaut:

Rehlinger: Heute sollten eigentlich Friedensverhandlungen zwischen der Übergangsregierung und den Islamisten beginnen, doch die wurden verschoben. Warum?

Terlinden: Die Gespräche sind seit langer Zeit geplant gewesen. Sie sind in der ersten Runde abgesagt worden durch die Übergangsregierung. In der jetzigen Situation ist es so, dass sich die Scharia-Courts in Mogadishu weigern, weil sie davon ausgehen, dass sich nach wie vor äthiopische Truppen im Lande aufhalten, und unter diesen Bedingungen sind sie nicht bereit, den Dialog zu führen.

Rehlinger: Wie kommen diese äthiopischen Truppen ins Land?

Terlinden: Die Übergangsregierung kontrolliert im Grunde nur ein ganz kleines Gebiet an der Grenze zu Äthiopien. Dort haben sich nach unterschiedlichen Berichten ca. 2.000 bis 4.000 äthiopische Soldaten versammelt, die in einer Situation in der vergangenen Woche vorübergehend ins Land vorgedrungen sind. In der Zwischenzeit haben sie sich zurückgezogen, man weiß nicht, wie weit. Klar ist, dass Äthiopien als Schutzmacht gegenüber dieser Übergangsregierung auftritt.

Rehlinger: Welche Rolle spielt denn überhaupt Äthiopien, welche Rolle spielt auch Eritrea in diesem Konflikt?

Terlinden: Äthiopien hat seit langer Zeit den jetzigen Übergangspräsidenten unterstützt und ihm dazu verholfen, in diese Position zu kommen. Noch näher sind sie identifiziert mit dem Premierminister, der unter diesem Präsidenten eingesetzt wurde.

Eritrea andererseits ist in den letzten Wochen vor allem verstärkt beschuldigt worden, auf der Seite der Scharia-Gerichte in Mogadischu unterstützend zu wirken. Das ist nicht zuletzt aus der Logik heraus, dass man eben mit den Äthiopiern, mit dem Eritrea ja auch einen eigenen Konflikt hat, eine Art zweite Front aufmachen möchte, sozusagen, Kräfte nicht nur an der Grenze zwischen Äthiopien und Eritrea zu binden, sondern auch äthiopische Kräfte in Somalia zum Einsatz bringen zu müssen.

Rehlinger: Welchen Einfluss haben denn diese Scharia-Gerichte, diese Islamisten, in Somalia?

Terlinden: Man muss ganz klar sagen, sie werden oft als Gefahr, als Bedrohung vor allem dargestellt. Das ist sicherlich in einer Hinsicht richtig, es sind radikale Elemente darunter, deren Agenda man nicht genau kennt und wo man eben Befürchtungen hat, dass sie sehr aggressiv vorgehen könnten. Gleichzeitig ist das Vorrücken der Gerichte, die Ausdehnung, zum ersten Mal die gesamte Hauptstadt unter eine gemeinsame Kontrolle seit 15 Jahren zu bringen, die Öffnung von Transportwegen, das Abschaffen von Straßenblockaden. Das ist es, was diesen Gruppierungen von der somalischen Bevölkerung zugute gehalten wird. Das ist zum ersten Mal eine Gruppierung, die nicht nur auf Ausbeutung setzt, sondern gleichzeitig tatsächlich Dienstleistungen zur Verfügung stellt gegenüber der Bevölkerung, an erster Stelle Sicherheit.

Rehlinger: Das heißt, die Übergangsregierung kommt an diesen Islamisten nicht vorbei.

Terlinden: Also, das ist eindeutig die Situation, und das macht auch die ganze Schwierigkeit von Friedensgesprächen aus. Man hat eine Regierung, die jahrelang mit internationaler Unterstützung formiert wurde, die jetzt in Baidoa sitzt, in die Hauptstadt nicht rein kann, aber für sich die obere Kontrolle beansprucht, während es eine Gruppierung gibt, die mit relativ großer Unterstützung der Bevölkerung die Hauptstadt kontrolliert, und aus dieser Warte heraus kaum der Junior-Partner nach einem irgendwie zu findenden Kompromiss sein könnte. Richtig ist, diese Übergangsregierung kommt daran nicht vorbei. Sie hat selbst auch relativ begrenzte Mittel, weshalb sie auch auf äthiopische Unterstützung und andere internationale Hilfe angewiesen ist. Und in dieser Situation entwickelt sich auf beiden Seiten ein starkes Streben nach internationaler Unterstützung.

http://www.inforadio.de/static/media/mp3/3031022X_2EF453C29F6D44E6B9A98771AE9647C6.MP3